

Der Sport und die Langeweile

Von

Gregor Land

Die Beschäftigung des Kulturmenschen mit Sport ist im Grunde genommen ein Ersatz für das Leben in der Natur. Doch ist die Natur von allem, was existiert, das Primitivste; der Sport vervollkommnet, rationalisiert ihren Einfluß auf den menschlichen Körper. Erst durch künstliches Training entsteht der normale Mensch; der natürliche Mensch weicht fast immer ab von der Norm — zuweilen ins Mißgestaltete und Monströse.

Die Gefahr der Rationalisierung liegt darin, daß sie kein Maß, keine Grenzen kennt. Das hat sich doch auch an so mancher modernen Industrie gezeigt, die so vollkommen rationalisiert wurde, daß sie nur noch mit Verlusten arbeitet . . . So steht es auch um den Sport: mancher Sportler ist so hoch trainiert, daß er — trotz unerhörten Spitzenleistungen auf seinem Gebiet — in jeder anderen Hinsicht ein jämmerlicher Krüppel ist. Muskelentartung, Herzschwäche, erotisches Versagen, Rückbildung des Geistes stehen am Ende des Weges. Die maßlose Rationalisierung der Gesundheit schlägt ins Pathologische um.

*

An sich wäre es ja nicht unmöglich, hier Maß zu halten, doch wirken dem sowohl das Wesen des Sports als die Natur des Menschen entgegen. In jeder zweckhaften Tätigkeit findet die Anstrengung in dem Zweck selbst ihre Begrenzung: wer Holz hackt, gibt genau so viel von seiner Kraft her, als nötig ist, um das Holz zu spalten — nicht mehr und nicht weniger. Anders im Sport. Warum sich damit begnügen, eine Strecke in 20 Sekunden zu durchlaufen, wenn es vielleicht schon in 19 ½ Sekunden möglich ist? Warum sich mit einem Dauerflug von 36 und nicht etwa von 54 oder 72 Tagen zufrieden geben? Da der Sport zwecklos ist, sind ihm keine Schranken gesetzt. So entspringt die Jagd nach dem Rekord seinem eigentlichen Wesen.

Dem kommt die Natur des Menschen entgegen, mit seiner unersättlichen Eitelkeit, mit seinem Drang, immer der Erste zu sein, immer den andern auszustechen; es ist für ihn ein gesteigertes Lustgefühl, sich einen Lorbeerkranz aufzusetzen, wenn dieser einem anderen vom Kopf gerissen wurde; wenn nicht der Kopfhaut, so doch der Siegestrophäe des Feindes sich zu bemächtigen. Die Meisterschaft erringen! Das Streben nach der Höchstleistung verschmilzt mit der Sehnsucht nach dem Meisterschaftstitel.

Diese Leidenschaft braucht durchaus nicht immer aufs Ganze und Höchste zu gehen. Der Sportgattungen sind viele. Jeder geschlagene Rekord, und sei die Aufgabe noch so kümmerlich, verleiht ein angenehmes Gefühl von Überlegenheit. Wenn man es auch nicht bis zur Weltmeisterschaft bringen kann, vielleicht gelingt es, die Meisterschaft eines Landes, einer Stadt oder nur eines Vereins zu erringen. Und da es der Vereine unzählige gibt, so geht auch die Zahl von Inhabern einer Meisterschaft ins Ungemessene. Theoretisch könnte nahezu jeder Mensch irgendwo Meister von irgend etwas werden. Dies wäre dann der einzige Fall der Verschmelzung des aristokratischen Prinzips mit der Demokratie: jeder wäre der Erste.

Wenn auch das Ideal der allgemeinen Priorität noch nicht erreicht ist — schon jetzt beschäftigt der Sport zahllose Menschen, verschlingt eine Unmenge von Mühe und Zeit, ruft neue Berufe, neue Industriezweige ins Leben. Die Sport-